

NATURBESTATTUNG

# Still ruhen im Wald



Ein Kreuz, Bänke: der Andachtsplatz im Friedwald Friedenweiler.  
Fotos: Alex Dietrich

**Waldbestattungen sind nach Urnengräbern auf dem Friedhof mittlerweile die zweitbeliebteste Art der letzten Ruhe. Der Forstbetrieb Fürst zu Fürstenberg ist damit zu einem der größten Bestatter in der Region geworden.**

VON KATHRIN ERMERT

**E**in sonniger Februarnachmittag auf tausend Meter oberhalb von Neustadt im noch winterlichen Klosterwald. Der Schnee hält sich im Schatten, in der Sonne tropft es von den Bäumen. Der Kies auf dem Parkplatz an der Kreisstraße zwischen Eisenbach und Friedenweiler vermischt sich mit dem Tauwasser zu rotem Matsch. Wer hier aus dem Auto steigt, kommt meist nicht zum Wandern, sondern setzt sich mit dem Thema Tod auseinander. Denn der Parkplatz gehört zum Friedwald Friedenweiler, in dem seit 2011 mehr als tausend Menschen ihre letzte Ruhe gefunden haben. 158 wurden allein vergangenes Jahr bestattet. ›



Jeder Friedwald hat einen Parkplatz, eine Toilette und ist idealerweise mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.



einem Umkreis von circa einer halben Stunde Fahrt. Die Hälfte suche sich ihren Platz zu Lebzeiten selbst aus. Oft dauere es dann noch lang, bis er zur Grabstätte wird. Dafür gibt es genaue Regeln: Unter Bäume dürfen nur Urnen. Die Kremation ist also Voraussetzung für eine Waldbestattung. Die Urnen müssen biologisch abbaubar sein. Sie werden in einem Radius von einem Meter um den Stamm einen halben Meter tief im Boden vergraben. Manche Bestattungen erfolgen in kleinstem Kreis, in Friedenweiler gab es aber auch schon solche mit 200 Gästen, berichtet Borchers. Dazu dient der sogenannte Andachtsplatz mit Holzkreuz und Bänken. Außerdem gibt es eine Toilette in der Nähe des Parkplatzes.

### **Eingetragene Marke**

Der Name Friedwald ist zum Synonym für Bestattungswälder geworden. Dabei ist er eine eingetragene Marke, die der gleichnamigen GmbH mit Sitz im hessischen Griesheim gehört. Sie hat die Idee des Friedwalds im Jahr 2000 aus der Schweiz nach Deutschland gebracht und hier ermöglicht. 2001 wurde der erste Friedwald in der Nähe von Kassel gegründet. Mittlerweile gibt es 80 Friedwald-Standorte bundesweit, 15 in

Doch Grabesstimmung herrscht hier keinesfalls. Jens Borchers kommt beschwingt mit zwei seiner Hunde des Weges entlang und erzählt sogleich von der besonderen Atmosphäre. „Der Wald gibt zur jeweiligen Situation die passende Stimmung“, sagt der Leiter des Forstbetriebs Fürst zu Fürstenberg, dem der Wald gehört. Borchers bleibt stehen und lauscht dem Vogelgezwitscher. Wie zur Bestätigung sorgt eine Blaumeise für die Hintergrundmusik. „Es ist ruhig und doch nie still im Wald“, sagt der Förster. „Das gibt den Menschen ein Gefühl des Gelöstseins.“

Ein Friedwald ist formal zwar ein Friedhof, tatsächlich aber kaum von

einem normalen Wald zu unterscheiden. Das ist Teil des Konzepts: Der Wald soll Wald bleiben. Erst bei genauem Hinschauen erkennt man die dezenten Schilder an den Bäumen. Eine Nummer und ein Namensschild dort, wo schon Menschen bestattet wurden. Nur eine Nummer an jenen Bäumen, die sich Lebende schon ausgesucht haben. Manche Schilder wenden sich bewusst ab vom moosigen, jetzt noch schneebedeckten Waldweg. Mächtige große Tannen dienen ebenso als letzte Ruhestätte wie kleine Nadel- oder Laubbäumchen.

Die Wünsche seien so unterschiedlich wie die Menschen, berichtet Borchers. Die kämen in der Mehrzahl aus



Mächtige große Tannen dienen ebenso als letzte Ruhestätte wie kleine Bäumchen. Die Wünsche sind so unterschiedlich wie die Menschen.

## „Das ist wie in anderen Wirtschaftsbereichen auch: Es braucht ein attraktives Angebot.“

Carola Wacker-Meister, Leiterin -Öffentlichkeitsarbeit Friedwald GmbH

Baden-Württemberg, zudem Bestattungswälder unter anderem Namen und immer mehr Waldbestattungsfelder auf Friedhöfen.

Die Idee der Baumbestattung hat sich dank der Pionierarbeit von Friedwald sehr verbreitet. Der Anfang war allerdings nicht so einfach, denn hierzulande besteht eine gesetzliche Friedhofspflicht, die den Gemeinden die hoheitliche Aufgabe zuweist, diesen zu betreiben. Um einen Bestattungswald anlegen zu können, muss die Kommune deshalb formal ein Waldstück in einen Friedhof umwidmen. Wenn der Wald nicht der Gemeinde selbst gehört, gemeinsam mit dem Besitzer. Die Friedwald GmbH schließt einen Vertrag mit diesen beiden Parteien und kümmert sich um den Kundenservice, verwaltet die Daten und vermarktet das Angebot.

Man kann einen ganzen Baum oder nur einen einzelnen Platz kaufen. Ein Basisplatz kostet in Friedenweiler 590

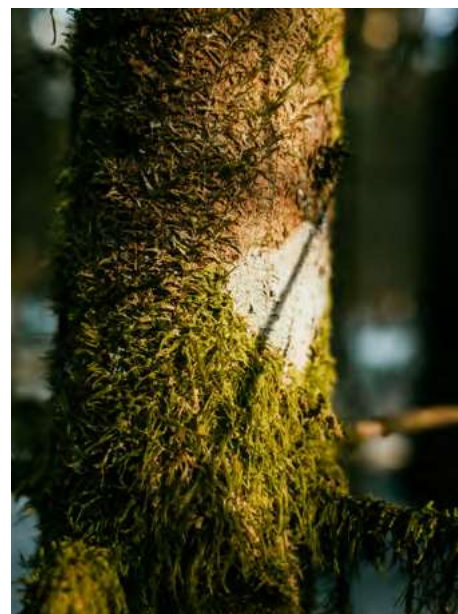
Euro. Dafür kann man weder den Baum noch die Nachbargräber wählen. Wer sich seinen Ruheort aussuchen und den für den Partner schon reservieren möchte, zahlt zwischen 890 und 1390 Euro. Der Preis für einen ganzen Baum, der bis zu zwanzig Plätze bieten kann, liegt zwischen 2890 und 7490 Euro. Dazu kommen jeweils noch Kosten für die Bestattung, Namenstafeln und zusätzliche Plätze. Man bezahlt per Rechnung beziehungsweise, beim Kauf im Onlineshop, per Kreditkarte oder Onlinebezahlverfahren.

Der Friedwald-Umsatz wächst im zweistelligen Bereich. Jedes Jahr kommen drei bis fünf neue Standorte hinzu. Für jeden braucht es eine Genehmigung. Der Weg dorthin kann lang dauern und ist nicht immer erfolgreich. Ein Teil der 180 Friedwald-Mitarbeitenden ist darauf spezialisiert. Die Standortentwickler wissen, mit welchen Behörden sie sprechen müs-

sen und welche Gutachten es braucht. Wichtigste Voraussetzungen für die Akzeptanz eines Standorts sind die richtigen Bäume, ein Zugang zum Gelände samt Verkehrsanbindung und ein ausreichend großes Einzugsgebiet. „Das ist wie in anderen Wirtschaftsbereichen auch: Es braucht ein attraktives Angebot“, sagt Carola Wacker-Meister, die Leiterin der Friedwald-Öffentlichkeitsarbeit.

### Kontinuierliche Einnahmequelle

Mit seinen rund 18.000 Hektar ist Haus Fürstenberg der größte private Waldbesitzer im Land. Auf 200 Hektar davon betreibt die fürstliche Forstver-





Ein Friedwald ist kaum von einem normalen Wald zu unterscheiden - bis auf die dezenten Schilder an den Bäumen. Eine Nummer und ein Namensschild dort, wo schon Menschen bestatten wurden. Nur eine Nummer an jenen Bäumen, die sich Lebende schon ausgesucht haben.



## „Niemand würde dem Bäcker vorwerfen, dass er die Brötchen nur backt, um Geld zu verdienen.“

Jens Borchers, Leiter Forstbetrieb Fürst zu Fürstenberg

waltung sieben Friedwald-Standorte, der achte ist in Planung. Die Zahl der Bestattungen in den fürstlichen Wäldern summiert sich mittlerweile auf nahezu tausend pro Jahr. Damit ist die Fürstenbergsche Forstverwaltung einer der größten Bestatter in der Region. Für jeden ihrer Friedwälder beschäftigt sie einen eigenen Förster.

2007 eröffnete Fürstenberg seinen ersten Friedwald in Heiligenberg nahe dem Bodensee. „Anfangs war die Skepsis groß“, berichtet Borchers. „Die Menschen fürchteten etwas Obskures.“ Bei vielen Standorten habe es im Vorfeld Bedenken gegeben. Aber ohne jede Ausnahme seien die kommunalen Partner sehr zufrieden, sobald der Friedwald eröffnet sei. „Dann merken sie, dass Leben mit dem Tod kommt“, sagt Borchers. Denn wer den Friedwald besucht, kehrt auch im Ort ein.

Den Vorwurf der Kommerzialisierung des Waldes kontert der Förster routiniert: „Das ist ja normal. Niemand würde dem Bäcker vorwerfen, dass er die Brötchen nur backt, um Geld zu verdie-

nen.“ Fürstenberg verdiene mit den Friedwäldern nicht mehr als mit klassischer Waldbewirtschaftung, aber verlässlicher. „Wir machen das, weil wir diversifizieren wollen“, sagt der Forstbetriebsleiter. Die Bestattungen seien gut als kontinuierliche Einnahmequelle und senkten – ebenso wie der Tierfriedhof Schwarzwald-Baar oder die Windenergieparks – die Abhängigkeit vom volatilen Holzpreis, erklärt Borchers.

Der 56-Jährige, der äußerst begeistert für die Bestattungswaldidee durch den Friedenweiler Friedwald führt, hat sich selbst noch keinen Baum ausgesucht. „Das sollen meine Frau oder meine Kinder entscheiden, wenn es so weit ist.“ ■